Botschaft des Bundespräsidenten

Autor(en): **Villiger, Kaspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **22 (1995)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-909704

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eidgenössische Wahlen 1995

Hohe Anforderungen für grosse

Die Parlamentsmitglieder, die am kommenden 22. Oktober gewählt werden, müssen über mindestens vier Eigenschaften verfügen, um den Herausforderungen ihres Amtes gewachsen zu sein: Weitblick, Kompetenz, Verfügbarkeit und Verantwortungsbewusstsein.

Die Schweiz steht heute in vielerlei Hinsicht an einem Scheideweg, und das Parlament, das im kommenden Herbst gewählt wird, muss Antworten auf eine ganze Reihe von Fragen bezüglich der Identität des Landes finden. Darüber hinaus gilt es, wichtige Reformen durchzuführen, das Vertrauen des Volkes wiederzuerlangen sowie die Moral einer Nation zu heben, die seit einem Jahrzehnt von Zweifeln geplagt ist.

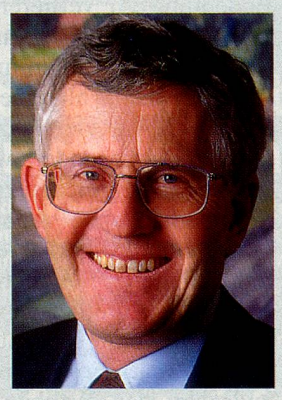
Pierre-André Tschanz

Vertrauen wiedergewinnen

Die gegenwärtige Befindlichkeit des Landes ist alles andere als glänzend. Die Fichenaffäre der späten achtziger Jahre – das Ausspionieren der Bevölkerung durch die Bundespolizei und den Armee-Geheimdienst – hat der Schweiz einen schweren moralischen Schock versetzt. Dazu hat sich Anfang der neunziger Jahre eine tiefgreifende und hartnäckige Rezession gesellt; in wenigen Monaten stieg die Arbeitslosenrate sprunghaft an – und zwar auf einen Wert, wie ihn die Schweiz seit der Krise der dreissiger Jahre nicht mehr gesehen hat. Entsprechend hat sich auch das soziale und regionale Gefälle akzentuiert.

Als weiterer Krisenherd folgte danach die Verschuldung der öffentlichen Hand, die eine Serie von Sparprogrammen nötig machte. Politisch hat sich das Land nur schlecht vom Nein zum Europäischen Wirtschaftsraum erholt. Der in der Abstimmung vom 6. Dezember 1992 erfolgte Bruch zwischen der Westschweiz und dem Rest des Landes hat sich seither bei diversen Urnengängen bestätigt und bedroht heute die nationale Einheit. Kurz: Es wird keine leichte

Botschaft des Bundespräsidenten



Liebe Landsleute im Ausland

Seit dem 1. Juli 1992 dürfen Sie auf dem Korrespondenzweg an eidgenössischen Abstimmungen und Wahlen teilnehmen. Und dieses Jahr bietet sich Ihnen erstmals die Möglichkeit zur brieflichen Stimmabgabe bei Nationalratswahlen. Solche eigentlich selbstverständliche Erweiterungen der politischen Rechte der Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer haben indessen auch einen staatspolitischen Hintergrund: Sie sind ein sichtbares Zeichen der Wertschätzung, die der Bundesrat, das Parlament und die Bevölkerung der Fünften Schweiz entgegenbringen. Und sie sind auch Anerkennung der wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen, die Sie, liebe Landsleute, in allen Winkeln der Welt erbringen.

Anlässlich eines Auslandschweizer-Kongresses hatte ich Gelegenheit, mich persönlich an Schweizerinnen und Schweizer aus allen fünf Kontinenten zu richten. Dabei ist mir aufgefallen, wie engagiert die Teilnehmenden diskutierten, wie wichtig also die schweizerische Politik für unsere Landsleute im Ausland ist. Besonders zu reden gibt natürlich das Verhältnis der Schweiz zu Europa. Trotz einer gewissen Distanziertheit darf die schweizerische Haltung jedoch nicht etwa als Desinteresse am Schicksal Europas interpretiert werden. Dahinter steht vielmehr die Sorge vieler, dass bei einem Beitritt unsere direkte Demokratie mit ihrem einmaligen Mitspracherecht tangiert werden könnte. Denn dieses Mitspracherecht bindet Bürger und Minderheiten in den Entscheidungsprozess bei allen wichtigen Fragen ein. Dieses grosse Interesse an der Politik zeigt sich auch darin, dass sich bis heute rund 60 000 Auslandbürger in das Stimmregister einer schweizerischen Gemeinde eingetragen haben. Ich hoffe, dass diese Zahl noch weiter steigt – nicht zuletzt dank der neu geschaffenen Erleichterungen.

Im direktdemokratischen System der Schweiz kommt Parlamentswahlen wohl nicht eine gleich hohe Bedeutung zu wie in parlamentarischen Demokratien, in denen das Volk zwar in einem bestimmten Turnus wählen kann, zu Sachfragen in der Regel jedoch nicht konsultiert wird. Dennoch ist ihr Stellenwert nicht zu unterschätzen: Die eidgenössischen Räte sind über ihre Funktion als Legislative und als Entscheidbehörde hinaus der eigentliche Motor unserer von Föderalismus geprägten Konkordanzdemokratie. Darüber hinaus übt das Parlament wichtige Wahlfunktionen aus: Es bestimmt die Mitglieder des Bundesrates, des Bundesgerichts und – im Kriegsfall – den General.

Sicher ist es einfacher, zu Sachfragen Stellung zu nehmen, als sich einen Überblick über Gesamterneuerungswahlen zu verschaffen. Aber Wahlen sind ein zentrales Element Ihrer politischen Rechte, und ich ermuntere Sie dazu, aktiv teilzunehmen. Stellen Sie sich der demokratischen Herausforderung. Bringen Sie Ihre Lebenserfahrung in unsere Demokratie ein: auch in Ihrem Interesse.

Kaspar Villiger, Bundespräsident ■